

Marpod, in der Fastenzeit 2021

*Liebe Freunde!*

*Sokeres* – so begrüßen sich unsere Freunde auf Romanes, mit der Betonung auf der letzten Silbe. *Sokeres* steht auch auf einem großen Schild an der Tür des Gemeindehauses in Marpod. In diesem Ort haben wir unseren Bauhof – Lehrbauernhof und Tischlerei – errichtet, die Töpferwerkstatt hat zu arbeiten begonnen, und wir sind mit einer kleinen Gemeinschaft hierher gesiedelt. Der Bürgermeister hat uns mit offenen Armen empfangen und sofort einen großen Raum im leerstehenden Haus an der Hauptstraße angeboten. Hier soll ein Sozialzentrum entstehen, eine Zusammenarbeit der Gemeinde Marpod mit ELIJAH. Das Schild am Tor fragt jeden Passanten: *Sokeres* – wie geht es Dir?

Es gibt Menschen in diesem Ort, denen es nicht gut geht. Sie haben kein richtiges Dach über dem Kopf oder hausen beengt in einem kleinen Raum. Unsere Sozialarbeiterin Lili besucht sie jeden Tag. Wenn ich mit ihr durch das „Cartier vesel“ – das fröhliche Quartier – gehe, erschlagen mich die Not und die vielen Anfragen beinahe. „Fröhlich“ heißt das Viertel deshalb, weil auf den ersten Eindruck eine ausgelassene und unbeschwerte Stimmung zu herrschen scheint. Laute Musik ist immer zu hören. Viele sind zuhause, aber nicht, weil sie Ferien haben, sondern weil sie keine Arbeit finden. Jetzt haben wir wieder einiges zu tun, um den Leuten zu helfen, die Häuser herzurichten. Hier sind Scheiben zerbrochen, da Dächer undicht, dort sollte ein Raum angebaut werden. Und überall knöchelhoher Schlamm, durch den man sich kämpfen muss.

Lili besucht vor allem die Familien mit Kindern. „Raus mit euch, packt eure Sachen und kommt mit mir“, ruft sie in die Hütten. In der Corona-Zeit war die Schule wochenlang geschlossen, auch jetzt öffnet sie nur stundenweise. Distanzregeln sind hier schwer einzuhalten. Der Unterricht wurde auf „ollein“ umgestellt, wie alle sagen. Wie soll das gehen, wenn man kein Tablet und kein Internet hat? Und wenn die Eltern sich nicht darum kümmern, dass die Kinder lernen, weil sie selbst Analphabeten sind und die Uhr nicht kennen?

Lili hat es geschafft, dass viele Kinder gerne mit ihr gehen. Sie führt die Schar zum Rathaus. Dort ist in den Kellerräumen eine Bibliothek eingerichtet, in der wohl nie jemand ein Buch gelesen hat, bis wir mit den Kindern eingezogen sind. Der Bürgermeister stellt den Raum zur Verfügung, bis das Projekt „Sozialzentrum Sokeres“ hergerichtet ist.

In der Bibliothek haben wir alte Computer aufgestellt, mit denen die Kinder am Online-Unterricht teilnehmen. Hausaufgaben und Lehrstunden werden miteinander erledigt. Danach gibt es Spiele. Emilia, eine Volontärin aus Österreich, die nach der Matura für ein Jahr zu uns gekommen ist, hat viele Ideen. Ihr Hobby ist Fußballspielen, das begeistert vor allem die Buben. Eine Stürmerin – das haben sie noch nie gesehen! Trotz Corona und Quarantäne hatte Emilia den Mut, nach Rumänien zu kommen. Viele andere Bewerber haben verständlicherweise abgesagt. Ich staune über die junge Frau, die mit uns kämpft, kocht und betet. Sie ist ein Vorbild für die Kinder, hoffentlich auch für zukünftige Volontäre.

Bis zum Sommer werden wir das Haus der Gemeinde zum Sozialzentrum machen. Es braucht Toiletten und ein Bad, einen Herd und einen Ofen. Es wird ein Sprechzimmer für die Eltern geben. Nur so können wir mit der Jugend einen Schritt weitergehen.

*Sokeres?* Wir möchten, dass bald viele Roma-Kinder auf diese Frage antworten: *Mai beschau!* Mir geht es gut. Liebe Freunde, hoffentlich könnt Ihr das auch von Euch sagen. Dieses Jahr soll Ostern uns befreien von den Fesseln der Pandemie. Ich wünsche Euch und Euren Familien das Erlebnis der Auferstehung.

Mit dankbaren Grüßen,

*Euer*

*P. Georg Sporschill SJ*